

Perspektivwechsel

Negativbilanzen

In Zeiten der Not neigen viele Menschen dazu, Negatives aufzurechnen: „Was war mein Leben schon – nichts als Arbeit, Sorgen, Krankheit ...“ Manchmal steht es sogar in Traueranzeigen in der Zeitung: „Arbeit war ihr ganzes Leben!“ Na hoffentlich nicht, denke ich! Wenn man schlecht drauf ist, zählt man nur Schlechtes auf: erst der Unfall, dann die die Krankheit, der Wasserschaden, die Entlassung, die Scheidung ... Was wird als Nächstes kommen? *Kumulieren* sagt man in der Fachsprache dazu, *auftürmen* von schlechten Nachrichten, die gar nichts miteinander zu tun haben, bis sich die vermeintliche Gewissheit einstellt: So schlimm war es noch nie! So nachvollziehbar dieser Gedanke sein mag: er ist selten zutreffend und vor allem nicht hilfreich. Man blickt vielmehr wie gelähmt in die Zukunft – in Erwartung der nächsten Katastrophe: „*Wenn jetzt noch was passiert, schaffe ich es nicht mehr.*“

Buch Daniel – eine alternative Sichtweise

Die Schrifttexte stimmen aufs erste Hören ein in dieses Negativ-Lied. Im Evangelium fallen die Sterne vom Himmel, im Buch Daniel heißt es: „*Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit*“ (Dan 12,1). Dazu muss man wissen: Biblische Texte sind meist keine Realitätsbeschreibungen, sondern literarische Texte, die auf ihre Botschaft hin zu befragen sind. Daniel will an dieser Stelle nicht Angst machen, sondern vielmehr Hoffnung verbreiten. Wir befinden uns im 2. Jh. v.Chr., da gibt es Konflikte zwischen den jüdischen Makkabäern und dem Seleukidenkönig Antiochos IV. In dieser dramatischen Phase erinnert Daniel an das Exil der Israeliten 400 Jahre zuvor. Er will sagen: Solche Zeiten kommen immer wieder, aber denkt doch mal daran, dass wir seinerzeit Rettung von Gott erfahren haben – und so werden wir sie jetzt auch wieder erfahren. Die Geschichte wiederholt sich – und manchmal denkt man: So schlimm war es noch nie. Dann ist es gut, sich zu erinnern: Rettung wiederholt sich bestimmt auch.

Wenn Jesus im Evangelium von der Sonne spricht, die sich verfinstern wird, dann ist es eine Vorschau auf seinen Tod – wie befinden uns im 13. Kapitel, das 14. Kapitel schildert schon die Passion, den Leidensweg Jesu. Aber wie der Feigenbaum immer wieder neue Knospen treibt, so gibt es auch in jeder Situation wieder neue Hoffnung auf neue Rettung durch Gott. Unsere Aufgabe ist es, ihm unser Vertrauen zu schenken!

Perspektivwechsel

Diese apokalyptischen Texte wollen uns allesamt nicht das Fürchten lehren (wie z.B. Unheilspropheten wie Nostradamus oder der Mühlhiasl), sie laden in zu einem Perspektivwechsel: Mitten in der Beschreibung des Unheils wird plötzlich aus dem Blickwinkel Gottes erzählt, als gäbe es eine „Filmschnitt“: „Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.“ Und im Buch verzeichnet – das gilt für jeden, ist doch jeder in seine „Hand eingeschrieben“ (Jes 49,16). Anstelle der Annahme, dass es immer nur schlimmer werden kann, steht die Zusage, dass das Schlimmste vorüber ist. „*Am dunkelsten ist es kurz vor dem Morgengrauen*“, so heißt ein im Englischen beliebtes Sprichwort. Je düsterer die Zeit, je schlimmer die Not, desto mächtiger, souveräner ist ein Gott, der sie zum Ende zu führen vermag.

Gott rettet – das Motiv zieht sich durch die Geschichte

Was uns an den letzten Sonntagen im Kirchenjahr vorgetragen und an Hoffnung angeboten wird, ist nicht auf diese Zeit beschränkt:

- Im Advent setzt sich die Hoffnungsperspektive fort in der Ermutigung: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!“ Gott hat seinen Sohn gesandt – und er sendet fortwährend neue Hilfe!
- In einer Zeit spannungsvoller Gegensätze, im 19. Jahrhundert, schreibt der Dichter *Friedrich Hölderlin (1770-1843)* einen Hymnus auf die Rettung durch Gott: *Patmos* (vgl. Offenbarung des Johannes auf Patmos). Er hat sich zuerst aus dem pietistischen Frömmigkeitsdickicht befreien müssen, aber der Gedanke, dass Gott rettet, ist ihm ein eigenes Werk wert. Die ersten Verse sind die bekanntesten: „*Nah ist und schwer zu fassen der Gott. Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch!*“
- Und schließlich: Die Texte sprechen auch mich persönlich an. Immer wieder wird es Zeiten geben, in denen ich nicht ein noch aus weiß! Die Bibel nimmt meine Not ernst, aber sie fordert in solchen Situationen auch mein Vertrauen, dass Rettung möglich und in Aussicht ist. Gerade dann!